

ABSTRACT

Der Zugang zum Kurzzeitgymnasium (ab der 8. Klasse) in der Schweiz ist sozial hoch selektiv. Die Befunde der vorliegenden Untersuchung zeigen, dass eine hohe familiäre Ausstattung mit ökonomischem und kulturellem Kapital in Anschluss an Pierre Bourdieus Theorie der kulturellen Reproduktion statistisch hoch signifikant die Chancen von Jugendlichen erhöht, ein Kurzzeitgymnasium zu besuchen. Umgekehrt weisen Töchter und Söhne von Eltern mit einer tiefen sozioökonomischen Stellung erhebliche Benachteiligungen beim Zugang zum Gymnasium auf.

Als Variable für das *ökonomische Kapital* wurde das jährlich verfügbare Haushaltseinkommen der Hauptbezugsperson verwendet. Jugendliche aus Familien der Kategorie «hoch» (mehr als 99'999 Franken) weisen im Vergleich zur Kategorie «tief» (unter 75'000 Franken) eine 2,41-mal so hohe Chance auf, ein Gymnasium zu besuchen. Aber auch Jugendliche aus Familien der mittleren Einkommenskategorie (über 75'000 bis 99'999 Franken) haben im Vergleich zur einkommenschwächsten Kategorie erhebliche Vorteile im Zugang zum Gymnasium. Konkret weisen sie eine 1,68-mal so hohe Chance auf.

Das kulturelle Kapital ist einerseits in Form *der Bücherzahl* und andererseits als *höchster Bildungsabschluss der Mutter* hoch signifikant. Die Zahl der Bücher hat sich auch in dieser Studie als tragfähiges Konstrukt zur Messung des objektivierten Kulturkapitals erwiesen. Im Extremvergleich zeigt sich, dass Jugendliche aus Familien mit einer hohen Bücherzahl (mehr als 200 Bücher) eine 3,59-fach ($p \leq 0.001$) so hohe Chance aufweisen, ein Gymnasium zu besuchen, wie Jugendliche aus Familien mit einer tiefen Bücherzahl (1–100 Bücher). Auch für die Kategorie «mittel» (101–200 Bücher) konnte ein hoch signifikanter Effekt im Vergleich zur Kategorie «tief» nachgewiesen werden: Die Chancen, ins Gymnasium einzutreten, betragen bei Jugendlichen aus Familien mit einer mittleren Bücherzahl immer noch das 3,01-Fache der Gruppe mit der tiefsten Bücherzahl.

In etwa gleich stark ist der Einfluss des *höchsten Bildungsabschlusses der Mutter* als Konstrukt für das institutionelle Kulturkapital. Dieser kann jedoch nur für die Kategorie «hoch» (tertiäre Ausbildung) nachgewiesen werden. Die Chancen, ins Gymnasium einzutreten, sind bei Jugendlichen, deren Mütter eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen haben, 2,77-mal so hoch wie bei der Kategorie «tief» (höchstens die obligatorische Schulzeit abgeschlossen).

Zudem zeigt die Untersuchung, dass die Orientierung an einem schichtspezifischen *Erziehungsstil* ebenfalls eine Rolle spielt. Danach sind Jugendliche aus Familien, die eine tiefe Orientierung am Erziehungsstil der Concerted Cultivation aufweisen – dieser zeichnet durch eine strukturierte, mehr oder weniger bewusste Förderung von Kindern aus – deutlich benachteiligt. Ihre Chancen, eine gymnasiale Ausbildung zu besuchen, sind im Vergleich zur mittleren Kategorie um das 2-Fache tiefer.

Des Weiteren weisen die vorliegenden Ergebnisse auf eine starke Benachteiligung der Gruppe von Jugendlichen mit *Migrationshintergrund*¹ hin. So haben osteuropäische Jugendliche rund die 8-mal tieferen Chancen, ein Gymnasium zu besuchen, als Schweizer Jugendliche.

Darüber hinaus konnten positive Effekte einer hohen *gymnasialen Maturitätsquote* nachgewiesen werden. Jugendliche aus Kantonen mit einer hohen gymnasialen Maturitätsquote (über 19,6 %) haben danach eine 2,38-mal so hohe Chance ($p \leq 0.001$) wie die Jugendlichen aus Kantonen mit tiefen Maturitätsquoten (0 bis 18,2 %).

Schliesslich zeigt die Studie auch, dass die *Distanz zwischen Wohnort und Gymnasium* statistisch signifikant die Chancen von Jugendlichen im Zugang zum Gymnasium beeinflusst. Danach sind Jugendliche mit einem Schulweg bis 30 Minuten (mit öffentlichen Verkehrsmitteln) deutlich im Vorteil: Sie weisen 2,12-mal so hohe Chancen auf, ein Gymnasium zu besuchen, als die Gruppe der Jugendlichen, die einen Schulweg von über 30 Minuten zurücklegen muss.

¹ Dieser Befund muss aufgrund der einseitigen Verteilung in der Stichprobe und der geringen Fallzahlen etwas relativiert werden. Die Fallzahlen für die Variable Migrationshintergrund betragen: Schweiz = 601; Mittel- und Nordeuropa, ISR, USA, CAN, AUD, NZD = 16; Südeuropa = 55; Osteuropa = 71; fehlende Angaben = 13.